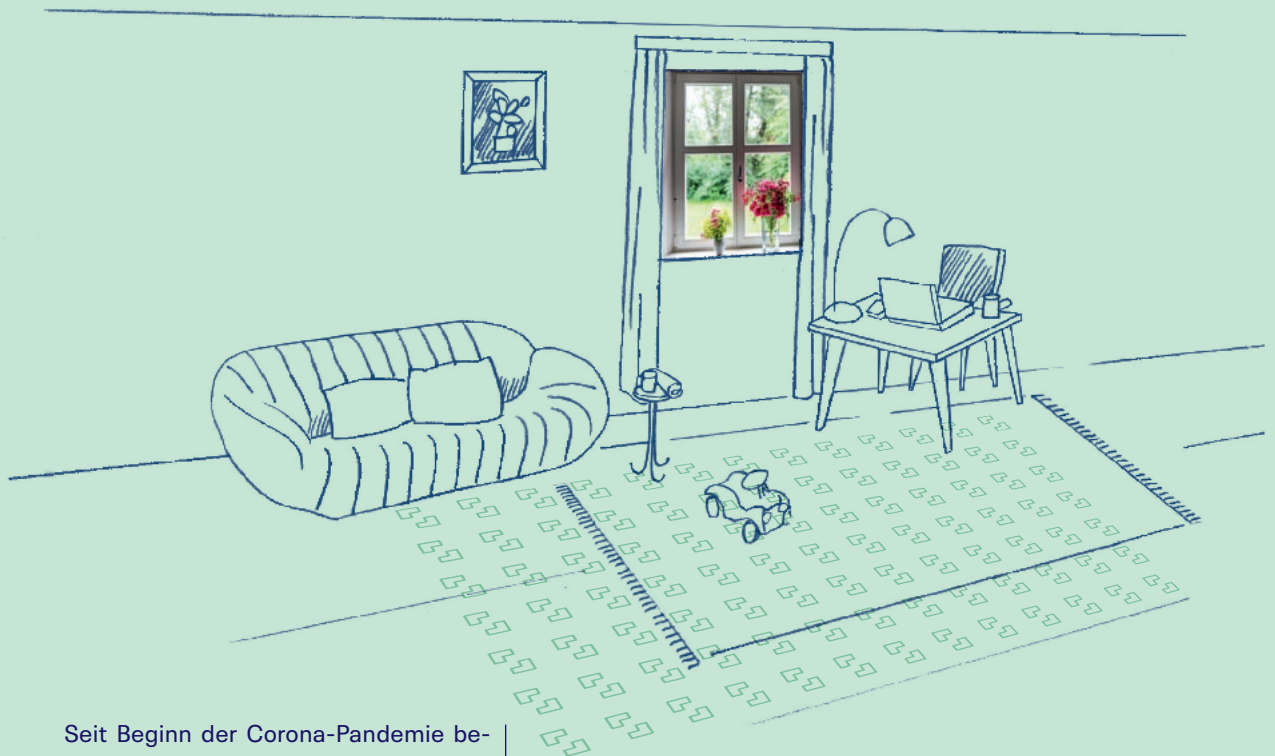


Die Mischung macht's – Experiment Homeoffice.



Seit Beginn der Corona-Pandemie befindet sich die Arbeitswelt in einem starken Wandel. Die privaten und beruflichen Kontakte mussten zugunsten des Gesundheitsschutzes weitestgehend reduziert werden. Wo möglich sollte die Arbeit in die privaten Arbeitszimmer der Beschäftigten verlagert werden. Für viele Firmen ein Kraftakt, da die erforderliche technische Infrastruktur noch nicht ausreichend ausgebaut war.

Die Johannesstift Diakonie ging hier mit gutem Beispiel voran. „Aufgrund unseres hohen Digitalisierungsgrades konnten wir binnen kürzester Zeit rund 1.200 Heimarbeitsplätze erfolgreich einrichten“, erklärt Dirk Hoyer, Geschäftsführer von Conciliamus, der IT-Gesellschaft des Unternehmens. Um weiterhin Meetings

zu ermöglichen, wurde zusätzlich eine Plattform für Videokonferenzen implementiert. „Bisher konnten hierüber rund 5.000 Webkonferenzen realisiert werden. Die steigenden Nutzerzahlen zeigen die hohe Relevanz dieses digitalen Formates.“ Insgesamt haben sich die Beschäftigten der Johannesstift Diakonie seit Beginn der Pandemie rund 21.000 Stunden in digitale Konferenzen eingebracht.

„Für uns war dies eine gänzlich neue Situation“, berichtet Nicole Ligier, Leiterin des Zentralen Schadensmanagements der Johannesstift Diakonie. „Homeoffice war bisher einfach kein integraler Bestandteil der Arbeitskultur. Daher bestand die Notwendigkeit, neue Regeln für die Zusammenarbeit zu definieren.“ Trotz der vorhandenen technischen Infrastruktur mussten die abteilungsinternen Arbeitsprozesse zunächst an den Homeoffice-Bereich angepasst werden. Hierfür fanden die Teams ganz unterschiedliche Lösungen: Während das Zentrale Schadensmanagement sofort auf den 100-prozentigen Homeoffice-Betrieb umstellen konnte, war dies für andere Abteilungen in diesem Umfang nicht realisierbar.